

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wochentlich 3 Gratisbeilagen:
Illust. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Anzeigen-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.
15 Pf. Wohnungs-Anzeige und -Angebote, Stellungs-Anzeige und -Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, 4 Linien 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 92. Elbing, Donnerstag den 18. April 1889. 41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wilhelmshaven, 16. April. Der Kaiser übernahm heute nach der Fahrt übergeführten Salonwagen. Heute früh 5 Uhr fuhr der Kaiser an Bord des „Greif“ in See, dem Schulgeschwader entgegen. Tausende erwarteten die Rückkehr auf den Molen. Die Schiffe sind noch nicht in Sicht; es weht eine starke Brise, das Wetter ist frisch. Nach der Rückkehr erfolgt wahrscheinlich ein Alarm der gesamten Garnison. — Das Schulgeschwader (Kreuzerregatten „Storch“, „Charlotte“, „Moltke“ und „Gneisenau“) ist Morgens hier eingetroffen und wird gegenwärtig vom Kaiser besichtigt. — Der Kaiser ist Nachmittags 2 Uhr mittelst Extrazuges nach Berlin zurückgekehrt.

Wien, 16. April. Eine Deputation der jüdischen israelitischen Kultusgemeinde überreichte dem Grafen Taaffe eine Denkschrift über die Ausschreitungen der Antisemiten mit der Bitte, dieselbe zu würdigen und zu berücksichtigen. Graf Taaffe empfing die Deputation aus freundlichster und sprach die Versicherung aus, die Regierung stehe auf dem Boden der Staatsgrundgesetze hinsichtlich der Gleichberechtigung. Er werde die Denkschrift prüfen und würdigen.

Bern, 16. April. Die niederländische Regierung hat die Einladung des Bundesraths zu der Konferenz für internationale Regelung der Arbeitergesetzgebung angenommen.

Paris, 16. April. Der vom Kriegsministerium dem Ministerium des Meisters zugewiesene Hauptmann Hujac, Vorstand des militärisch-politischen Nachrichtenbureaus, ist von diesem Posten entfernt worden, angeblich wegen Beziehungen zu Boulanger. — Eine halbamtliche Mittheilung besagt, Spuller sei offiziell benachrichtigt worden, daß ein russisches Geschwader während der Ausstellung längere Zeit in einem Hafen des Kanals verweilen und dadurch die guten Beziehungen Russlands zu Frankreich befördern werde.

Paris, 16. April. Der Ministerrath hat beschlossen, den Präfecten Einladungs schreiben zu senden, um alle Communen aufzufordern, an den am 5. Mai anlässlich des Jahrestages des Zusammentritts der Generalstaaten festgesetzten Feierlichkeiten Theil zu nehmen. Der Minister des Innern richtete an die Präfecten Instruktionen, keinerlei öffentliche Kundgebungen zu dulden, welche die Ruhe stören könnten. Der Minister wird demgemäß noch ein anderes Kundschreiben erlassen, worin er die Präfecten daran erinnert, daß sie in den Departements die einzigen Repräsentanten der Centralgewalt seien, daß jede politische Action in ihren Händen vereinigt sein müsse und alle anderen Beamten dieselben unterstützen müßten. — Der Untersuchungsausschuß des Senats hat einen engeren Ausschuß, bestehend aus dem Vorsitzenden Merlin und den Beisitzern Demole, Corbelet und Trarieux, mit der Prüfung der Schriftstücke betraut. Der Untersuchungsrichter Althaus wird zu dieser Arbeit zugezogen. Ein Antrag der Presse, über die Thätigkeit des Ausschusses kurze und verständliche Mittheilungen zu machen, wurde abgelehnt.

London, 16. April. Dem Vernehmen nach wird Malet Großbritannien auf der Samoaconferenz vertreten und zur Hülfleistung einen, höchstens zwei Delegierte beigegeben erhalten.

London, 16. April. Reuters Bureau meldet aus

Altkalabar vom 17. März (der Altkalabarfluß mündet ein wenig westlich von der Grenze des deutschen Kamerungebietes in das Meer): In den unterdeutschen Schutz stehenden Numbys- und Bomboko-Gebieten brachen zwischen den Eingeborenen anlässlich der zufälligen Erziehung einer Bomboko-Frau durch einen Numby-Mann Fehden aus, wobei die Stadt Numby und später der Ort Wamajo durch Bombokos zerstört wurden. In Wamajo waren gerade zwei kalabarische Händler aus Kamuto anwesend, und die Bomboko zwangen diese, Lösegeld zu zahlen, und schlepten sechs ihrer Diener fort. Die Händler nahmen als Repressalie sechs Numby-Leute mit nach Kamuto im Gebiete des unter britischem Schutz stehenden Königs Eyo. Die Numbys brachten die Sache zur Kenntniß des deutschen Agenten; bald darauf erschien ein deutsches Kanonenboot vor Kamuto. Der König wurde eingeladen, aus Erekto zu einer Besprechung mit den weißen Männern zu kommen. Als er ahnungslos, um was es sich handelte, erschien, wurde er gefangen genommen und an Bord gebracht, wo er über Nacht bis zur Auslieferung der sechs Numby-Leute als Gefangener blieb, obwohl er versicherte, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Beide Händler wurden auch gefangen genommen und trotz des Protestes des Königs Eyo an Bord des Kanonenboots behalten, welches am nächsten Tage von Duletown in See stach. Dies alles geschah in Abwesenheit des britischen Consuls.

Birmingham, 16. April. Bei der Parlamentswahl wurde der Kandidat der Unionisten Bright, ein Sohn des verstorbenen bisherigen Deputierten John Bright, mit 5621 Stimmen gewählt; der Kandidat der Gladstonianer Beale erhielt 2561 Stimmen.

Brüssel, 16. April. Boulanger mietete ein Haus auf ein Jahr mit der Bedingung, den Vertrag gegen 1000 Franken Neugeld jederzeit lösen zu können.

Washington, 16. April. Die amerikanischen Commisäre zur Samoa-Conferenz sind angewiesen, auf der unbedingten Autonomie der eingeborenen Regierung der Samoa-Inseln zu bestehen. Für den Fall, daß man sich über die Zahl der fremden Minister bei dem Könige oder die regelmäßige Reihenfolge derselben nicht verständigen sollte, will Amerika die Ernennung dreier erprobter und versöhnlich gemüthter Beamten vorschlagen, deren Wirksamkeit eine Wiederholung der früheren Streitigkeiten im Minimum von Apia nicht befürchten lasse.

Zur wirthschaftlichen Lage der Lehrer an höheren Schulen.

Bei den in der letzten Zeit mit Recht vielfach besprochenen unzulänglichen Verhältnissen der höheren Lehranstalten hat man bisher den wichtigsten, allerdings nicht leichten Punkt der Steigerung des Gehalts außer Acht gelassen. Und doch ist in dieser Hinsicht kein Stand so schlecht gestellt wie der Lehrerstand. Man beschäftigt sich jetzt im Ministerium mit dieser Frage, welche für die höheren Lehrer gewiß weit bedeutender ist als Rangfreistellungen; es wäre dringend zu wünschen, daß in erster Linie hier eine durchgreifende Veränderung eintritt. Die Juristen, jetzt auch die Geistlichen, haben wohlgeordnete Steigerungsverhältnisse. Bei den Juristen z. B. besteht für jede

Provinz ein besonderer Etat, der, in 12 Klassen von 2400 bis 6000 M. aufsteigend, die Amts- und Landesgerichtsräthe für die Gerichtsbezirke und Landesgerichtsräthe für den ganzen Staat feststellt. So weiß jeder, wann er mit steigendem Alter eine Erhöhung seines Einkommens zu erwarten hat. Der Amtsrichter kann sein Leben lang Amtsrichter in einer kleinen Amtstadt bleiben, er muß die gesetzlich festgestellte Höhe der 6000 M. erreichen. Wie steht es dagegen mit den Lehrern? Die Steigerung wird durch die einzelne Amtstadt bestimmt, es wird nicht der Lehrer und seine Thätigkeit nach dem Alter, sondern nur die betreffende Stelle, welche er bekleidet, bezahlet. Ein Stellen-Etat, wie er sich immer nicht gedacht werden kann. So kann es kommen, daß an der einen Amtstadt Lehrer, welche 15—21 Dienstjahre aufzuweisen haben, am Gehalte weit hinter Amtsgenossen an anderen Schulen zurückstehen, welche vielleicht erst 10 Jahre im Amte sind, daß sie bei jeder frei werdenden Stelle mit Vangung sich fragen müssen: rücken wir nun wirklich einmal nach langer Zeit wieder eine Stelle weiter, oder wird wieder Einer eingeschoben und auf viele Jahre hin das Steigen verhindert? Das Einschleichen eines älteren Mannes und ein dadurch verursachter Stillstand im Steigen kann wohl auch bei den Juristen vorkommen, aber hier doch nur durch die Vererbung eines Herrn aus einer anderen Provinz, und das sind ziemlich seltene Fälle. Ein weiterer durch den Stellen-Etat bedingter, auf der ganzen Lage der höheren Lehrwelt schwer lastender Umstand ist die mehr oder minder große Abhängigkeit von der leitenden Behörde. Ist der Lehrer gut angeschrieben, kommt er vorwärts; ist er vielleicht durch politische Bestrebungen trotz seiner guten Leistungen mißlieblich, kann er zurückgehalten werden. Das ist beim Juristen unzulässig; er mag zu seinen Behörden stehen wie er will, er erhält die seinem Alter zukommende Besoldung.

Auch dem häßlichen Strebertum, das sich unter solchen Umständen im Lehrerstand geltend machen kann, wird durch die Besoldung nach dem Alter jeder Boden entzogen. Nun könnte man sagen, daß es dem Lehrer ja freistehet, durch Vererbung an eine andere Amtstadt seine Lage zu bessern; aber einmal ist eine solche Vererbung nicht so leicht und schädlich sofort wieder anders. Dann auch ist sie, namentlich wenn sie von kleiner nach großen Städten erfolgt, nicht immer zugleich eine wirkliche Verbesserung der pecuniären Verhältnisse. Der verheiratete Lehrer besonders, der in einem kleinen Orte bei zunehmender Altersbesoldung für seine Familie sehr gut sorgen kann, wird schwer in der großen, theuren Stadt zu kämpfen haben; auch manchen giebt es, welcher die ihm lieb gewordene Stätte, wo er Gutes hat wirken können, nicht gern verlassen mag. Alles das steht im Belieben des Juristen, der Lehrer aber ist ganz und gar dem Willen seiner Behörde anheimgestellt. Man sage auch nicht, daß er z. B. Vererbungsvorschläge, die ihm nicht gefallen, zurückweisen kann; gewiß kann er das, aber doch schließlich wieder nur auf die Gefahr hin, in seiner Stelle dann bei weiterem Rücken unberücksichtigt zu bleiben. Alles das hört mit dem Steigen nach Maßgabe des Alters auf. Bei den Juristen ist nun allerdings jeder, welcher die Assessorprüfung bestanden hat, gleichberechtigt zu allen höheren Stellungen, bei

den Lehrern aber besteht der Unterschied der durch die Zeugnisse zum Oberlehrer oder nur zum ordentlichen Lehrer befähigten. Aber auch in dieser Hinsicht ist durch die neue Prüfungsordnung, welche nur noch das Zeugniß eines Oberlehrers oder eines ordentlichen Lehrers zuläßt, schon eine ganz wesentliche Vereinfachung eingetreten. Man setze also auf eine Provinz den Etat für die ordentlichen Lehrer, die nicht zum Oberlehreramt befähigt sind, in ähnlichen Klassen wie bei den Juristen fest und lasse sie die höchste Gehaltsstufe mit dem Alter erreichen; man stelle ebenso für die Provinz den Etat für die Oberlehrer zusammen und befördere aus den ordentlichen Lehrern diejenigen, welche das Zeugniß zum Oberlehrer besitzen, so wie die untersten Stellen frei werden, in dieselben hinein. Wie bei den Juristen nach dem Assessorpatent kann man hier nach dem Datum des Zeugnisses rechnen. Die Steigerungsverhältnisse der Direktoren können nach dem Alter im ganzen Staate geordnet werden. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche der Einrichtung von Gehaltsklassen nach dem Alter entgegenstehen, die vor allen Dingen durch die Theilung der höheren Schulen in städtische und staatliche hervorgerufen werden, müssen und werden sich ebenso heben lassen, wie die Schwierigkeiten, welche der Einführung des Normalextats im Wege standen. Der Staat sorge zunächst einmal für seine Anstalten. Die obigen Zeilen erhalten die möglichst hellste Beleuchtung durch die in diesen Tagen herausgegebene Dienstaltersliste der akademisch gebildeten Lehrer an den höheren Schulen der Rheinprovinz. Dieselbe ist nach dem Beginn des Probejahres bzw. nach dem Tage der Prüfung und dem Anfange der öffentlichen Lehrthätigkeit geordnet; die Angaben des Gehaltes sowie der Stellung gelten für das letzte Drittel des Schuljahres 1888—89. Wir greifen nur zwei Jahrgänge heraus, den Beginn des Probejahres 1874 und 1880, und schon hier ergeben sich die wunderbarsten Verhältnisse. In der Besoldung der im Amt gleichartigen sowie der von ihnen durch 6 Jahre getrennten Amtsgenossen. Unter denen, welche z. B. 1874 das Probejahr begonnen haben, gehen die Gehälter, abgesehen von dem Wohnungsgeld-Zuschuß, von 1800—4600 M., unter denen vom Jahre 1889 von 1500—3600 M., und die zwischen diesen Gehaltsstufen im gleichen Alter stehenden zwischen diesen Zahlen einher, ohne daß man einen vernünftigen Grund auffinden kann, weshalb ein Lehrer in Erekfeld 4600 M. und sein gleichaltiger Amtsgenosse in Barmen 3100 M. Gehalt empfangt und ein Lehrer, der sein Probejahr erst 6 Jahre später begonnen, bereits bis auf 3600 M. hat steigen können. Wir können daher nur aufs allerdringendste diese Dienstaltersliste zum eingehendsten Studium über die Steigerungsverhältnisse der akademisch gebildeten Lehrer an den höheren Schulen empfehlen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.
Berlin, 16. April.
— Ueber einen Besuch Lord Salisburys beim Reichskanzler wird der „Nat.-Ztg.“ aus Frankfurt a. M. berichtet. Lord Salisbury werde, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, in der Woche nach Ostern diesen besuchen.

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.
Nachdruck verboten.

(31. Fortsetzung.)
Der alte Graf beschattete sich die Augen mit der Hand, um seine heftige innere Erregung zu verbergen; Alma vermochte kaum, ihre Theilnahme für den alten Mann, den sie immer nur hart und verbittert gesehen hatte, in sich zu verschließen, und Miranda brach in Schluchzen aus.

„Das gute theilnahmevolle Kind!“ murmelte Graf Salm, von Mirandas Thränen tief ergriffen. „Sehen Sie, wie sie mich liebt, Frau Marquise. Sie weiß, daß der, von dem ich sprach, ein Heuchler war, der mir nach dem Leben trachtete. Er hat mich zu dem Andenken gemacht, der ich bin. Ich stufte seinem aber glücklicherweise nicht er tod! In der Erinnerung an seine glückliche Zeit, wo ich an ihn glaubte und ihn für wahrhaft und liebevoll hielt, geben Sie mir Thänen und vornehmen jungen Dame verlobt und ich träumte davon, seine Kinder auf meinen Knien zu schauen. Diese Träume waren eben nur Träume, aber ich werde glauben, daß sie sich erfüllt haben, wenn Sie mir Miranda geben wollen. Darf sie mit mir gehen?“ „Ja, sie darf“, versetzte Alma in bebendem Tone. Die strengen Züge Graf Salms erklärten sich völlig vor Freude; er ergriff die Hand der Marquise und drückte sie vor Freude. „Madame“, rief er in feierlichem Tone aus, „möge der Himmel so an mir handeln, wie ich an diesem Kinde handeln werde. Ich will sie behüten, wie meinen Augapfel. Mein Haus wird Mirandas Verwandten offen stehen, so oft mich dieselben mit einem Besuche beehren werden; und was immer ich für das Kind oder die Ihrigen thun kann, ich will es als eine mir gewährte Günstigkeit betrachten, es thun zu dürfen.“
Alma erwiderte mit sanfter Würde, die seine ganze Achtung gewann, auf diese Erklärung: „Ich habe nur

eine Bedingung zu machen, Herr Graf. Es ist die, daß Sie meine Tochter auf das Sorgfältigste beschützen. Ich habe von Ihnen und Ihrer Familie gehört, und weiß daher auch, daß Sie einen Knecht haben, der als Wüstling bekannt ist. Ich wünsche, daß mein Kind vor seiner Beachtung geschützt wird.“ „Wenn Dagobert es wagen sollte, Miranda auch nur länger als nötig anzusehen, darf er, so lange ich am Leben bin, nie wieder nach Schloß Barmbeck kommen!“ versetzte der alte Mann mit Entschiedenheit. „Aber er kommt ohnedies nicht; er ist durchaus nicht zärtlich gegen mich. Seien Sie ruhig, Frau Marquise, ich werde Miranda auf das Sorgfältigste vor ihm beschützen.“ „Dann habe ich Ihnen keine weiteren Bedingungen zu stellen. Ich verlasse mich völlig auf Ihre Ehrenhaftigkeit und Ihre Liebe für Miranda, indem ich sie Ihnen anvertraue“, bemerkte Alma. „Ist sonst noch etwas zu besprechen?“ „Ist es nötig, daß wir Ihren Gatten um Rath fragen?“ „Nein. Ich will ihn von dem Geschehenen in Kenntniß setzen. Er ist ein Gelehrter und empfängt meine Briefe. Er erkennt mein unumschränktes Recht an, über meine Tochter zu verfügen.“ „Dann hält uns nichts in Hamburg zurück?“ „In Bezug auf Miranda nichts. Ich kann sie nicht wiedersehen, da meine Pflichten mich anderweitig in Anspruch nehmen. Sie werden nun wohl auch Einiges von der Herkunft Ihres jungen Schützlings hören wollen, Herr Graf“, fügte Alma lächelnd hinzu. „Ihr Vater ist, wie Sie Ihnen ohne Zweifel bereits sagte, der Marquis von Torlano, er ist ein Italiener aus uralter, vornehmer Familie. Ich bin eine Deutsche und gleichfalls aus guter Familie, doch möchte ich Ihnen meinen Familiennamen nicht nennen, da ich gegen den Willen meiner Angehörigen Bühnenkünstlerin geworden bin.“
„Ich verlange nicht, Ihren Familiennamen kennen zu lernen“, versetzte Graf Salm voll Ehrerbietigkeit. „Ihre ganze Erscheinung und Ihr Benehmen stempeln Sie zur wahren Dame. Glauben Sie nicht, daß ich, weil ich Ihre liebevolle Tochter adoptieren will, deshalb auch Ihre Privatverhältnisse ergründen möchte.“ „Und Sie verlangen nicht zu wissen, an welchem

Theater ich engagirt bin?“ fragte die Marquise lächelnd. „Sie verlangen keine Auskunft darüber, was Sie sich allenfalls erkundigen könnten, daß das, was ich Ihnen sagte, auch wahr sei?“ „Nein, Madame“, versetzte Graf Salm ernsthaft. „Ich bin vollkommen befriedigt von dem, was Sie mir sagten.“ „Dann brauche ich auch nicht länger zu bleiben.“ „Dann brauche ich auch nicht länger zu bleiben“, versetzte Alma aufstehend. „Ich habe mir diese Stunde abgestohlen. Eine geistliche Adoption Mirandas wird nicht möglich sein, Herr Graf. Das Kind liebt Sie nicht und wird Sie nicht verlassen, so lange Sie es nicht und wird Sie nicht verlassen, so lange Sie es nicht wünschen. Was Sie für sie thun wollen, überlasse ich Ihrem eigenen Ermessen. Ich bitte Sie nur, sehr schnell und liebevoll gegen Sie zu sein, und um leben Sie wohl!“ Sie reichte ihm die Hand, die er herzlich drückte. Dann schloß sie ihre Tochter innig in die Arme; und Miranda bekämpfte müthig ihre aufsteigenden Thränen, um der Mutter den Abschied nicht zu erschweren. Eben als sich Alma zur Thüre wenden wollte, trat Baron Dagobert etwas hastig in das Zimmer.

Dreizehntes Kapitel.
Dagobert's Argwohn verschärft sich.
Die verkleidete Alma Brandes erschien ein wenig, als Baron Dagobert so unermittelt in das Zimmer seines Onkels trat, und sie zog mit fast unwillkürlicher Gebärde den Schleier über ihr Gesicht, während der Baron stehen blieb und ihr verwundert nachschaute, als sie mit einer Verbeugung gegen Graf Salm das Zimmer verließ. „Wer ist diese Dame, Onkel“, fragte Baron Dagobert, nachdem er den Grafen und Miranda begrüßt hatte, „die Dich soeben verließ? Eine neue Bekanntschaft? Ich habe sie früher nie bei Dir gesehen.“ „Sie ist die Mutter meiner Adoptivtochter, Dagobert“, erwiderte Graf Salm kalt; „die Marquise von Torlano.“
Baron Dagobert stieß einen leichten Schrei der Ueberraschung aus, warf einen spähenden Blick auf Miranda, indem er für sich flüsterte: „Diese Dame ist ihre Mutter? Unmöglich! Er, ich glaube eine größere Aehnlichkeit —“, dann sagte er plötzlich laut, sich in die Nähe seines Onkels setzend: „Die Marquise

von Torlano! Der Titel ist mir ganz fremd. Ist diese Dame eine Deutsche?“ „Ja wohl, aber sie ist mit einem italienischen Marquis verheiratet“, erwiderte Graf Salm. „Die Dame ist Bühnenkünstlerin.“ „So!“ rief Dagobert in bedeutsamem Tone aus; „ich habe den Namen aber nie zuvor gehört.“ „Sie spielt natürlich unter einem anderen Namen“, sagte Graf Salm, „daher Du auch nichts von ihr wissen kannst.“ „Das ist wahr“, erklärte Dagobert, obgleich er eines gewissen Argwohn noch immer nicht Herr zu werden vermochte. Er warf einen spähenden Blick nach Miranda hinüber, die aber scheinbar völlig ruhig dajah und ihr Gesicht halb abgewandt hatte.
„Ich reise morgen wieder nach Hause“, bemerkte Graf Salm, entschieden beabsichtigend, dem Gespräch eine andere Richtung zu geben. „Miranda ist auch lieber in Schloß Barmbeck als in Hamburg. Ich lebe nur, daß ich heute nicht wohl genug war, ihr einige Seheenswürdigkeiten zeigen zu können.“ „Du wirst morgen kaum im Stande sein, zu reisen, Onkel“, versetzte der Baron, „und ich glaube, Du solltest lieber hier bleiben und Dich unter ärztliche Behandlung stellen. Wenn Du wünschst, daß Fräulein Torlano etwas von Hamburg sieht, sände ich wohl unter unsern Bekannten eine Dame, die sie bemitteln würde. Dein alter Liebster, Alma Brandes würde sich dieser Aufgabe mit Vergnügen unterziehen.“ Er schaute Miranda dabei scharf an, und auch Graf Salms Blicke waren fragend auf das Mädchen gerichtet.
„Was sagen Sie dazu, mein Kind?“ fragte der alte Mann in warmem, väterlichem Tone. „Wollen Sie bleiben? Sprechen Sie offen. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihrem Wunsch zu entsprechen.“ „Ich verlange nicht zu bleiben, Herr Graf“, versetzte Miranda in bestimmtem Tone. „Ich bin viel lieber in Schloß Barmbeck als hier, und ich hoffe, daß Sie morgen im Stande sein werden, dahin zurückzufahren.“ „Siehe da“, rief Graf Salm triumphierend aus, „da hast Du den Beweis, daß nicht alle Frauen von eifriger Bergnügungssucht sind, und daß dieses Kind, alt und rauh wie ich auch sein mag, mich aufrichtig liebt!“
(Fortsetzung folgt.)

Eine gefährliche Krankheitsgruppe.

Seitdem die statistischen Berichte alljährlich einen so erschreckenden Anwuchs der Nerven-Krankheiten in ihren schlimmsten Formen (Geisteschwäche, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord) nachweisen, seitdem Apoplexie und Paralysis eine immer wachsende Zahl von Opfern fordert, ist es dringende Nothwendigkeit geworden, die Ursachen und die Entwicklung dieser Krankheitsgruppe, ganz besonders aber auch verlässliche Mittel zur Bekämpfung derselben kennen zu lernen. Fast die Hälfte der Menschheit ist von Nervenerrückung in einer oder der anderen Form ergriffen", sagt ein berühmter englischer Specialist und fast jeder dieser Kranken trägt selbst die Schuld an seinem Elend! — Da wir hier nicht näher auf die Beschreibung dieses so wichtigen Themas eingehen können, so verweisen wir Jedermann auf die „Sanjana-Heilmethode“, welche nicht nur „kostenfrei“ alle nothwendige Aufklärung, sondern auch gleichzeitig diejenigen Mittel angedeutet, welche sich bei dieser verheerenden Krankheitsgruppe als schnell und sicher wirkend bewähren. Zahlreiche instructive Zeugnisse, welche jedem Exemplar der Heilmethode beigegeben sind, beweisen die erstaunliche Wirksamkeit dieses Heilverfahrens. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.

Von keinem Hustenmittel übertroffen

ist das allgemein beliebte und ärztlich warm empfohlene Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller), erhältlich in Schachteln mit 60 Pastillen à M. 1 in den Apotheken.

Kirchliche Anzeigen.

Am Charfreitag, den 19. April cr. Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Dr. Lenz. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.

Seil. Geistl. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lachner. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahm. Beichte: Herr Pfarrer Rahm. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Niebes. Liturgische Passions-Andacht. St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht. Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Becker. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Seil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferbecker. Beichte 9½ Uhr. Nachm. 5 Uhr: Liturgische Passions-Andacht. Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald. Nach der Predigt: Communion. Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber. (Abendmahlsfeier.) Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde. Morgens 9½ Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Sutta Meichen mit Frn. Gerichtsassessor Dr. Alcher-Königsberg. — Frä. Martha Gedasche mit Herrn Otto Gallin-Schönbusch.

Geboren: Frn. Ob.-Regierungsrath von Nöder-Stettin 1 S. — Herrn Rechtsanw. Stege-Cabiau 1 S. — Herrn Robert Empacher-Arnau 1 S.

Gestorben: Frau Berlin-Frauenburg, 85 J. — Rentier Jacob Wilbrodt-Dirschau, 67 J. — Königl. Hofmaler Louis Hoffmann-Königsberg.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 17. April.

Geburten: Arbeiter Ferd. Fischer 1 T.

Aufgebote: Arb. Andreas Grunwald-Wormditt mit Arb.-Wwe. Barbara Wismann, geb. Scharfshwert-Wormditt.

Sterbefälle: Kaufmann Gerhard Dyk, 71 J. — Chermal. Hofbesitzer Aug. Tuschel T. 3 S. 11 Mon.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach längerem Leiden entschlief heute Morgen unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder.

der Kaufmann G. Dyck

in seinem 72. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Elbing, 17. April 1889.

Agnetha Dyck, geb. Rempel.

Mafulatur

in ganzen Bogen ist wieder zu haben in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Verwaltungs-Ausschusses der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden wird hiermit Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

- 1) die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden ist nur für Solche bestimmt, die nachweisen können, daß sie durch ihre Einziehung 1870/71 in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt worden sind;
- 2) begründete Gesuche an die Kaiser-Wilhelm-Stiftung sind beim königlichen Landrathsamte oder dem nächsten Zweigverein der Stiftung zur Prüfung einzureichen;
- 3) unmittelbar an den Verwaltungsausschuß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung gerichtete Gesuche, die nicht zuvor in der zu angegebener Weise geprüft und befürwortet sind, haben keine Berücksichtigung zu erwarten.

Danzig, den 20. März 1889. Der Regierungs-Präsident. gez. von Heppe.

Bekanntmachung.

Die Beschädigung der Telegraphen-Anlagen betreffend.

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe u. dgl. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anlagen verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß Denjenigen, welcher die Thäter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphen-Anlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus dem Fonds der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden.

Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, desgleichen, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphen-Anlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann. Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das deutsche Reich lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft u. s. w.

Die Polizei-Behörden bezw. Beamten werden ersucht, bei den in ihren Bezirken sich vorfindenden Beschädigungen an Telegraphen-Anlagen zur Ermittlung der schuldigen Personen ihre Mitwirkung gefälligst eintreten zu lassen.

Danzig, den 6. März 1889. Kaiserliche Ober-Postdirection. gez. Wagener.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit der technischen Revision der hier im Verkehr befindlichen Waage, Gewichte, Waagen und sonstigen Meßwerkzeuge am Montag, den 3. Juni d. J., begonnen werden wird und werden die betreffenden Gewerbetreibenden aufgefordert, zur Vermeidung ihrer Bestrafung auf Grund des § 369 Biff. 2 des Reichsstrafgesetzes sowie zur Vermeidung der Einziehung der vorchriftswidrig beschaffenen Waagen, diese, falls die Richtigkeit derselben zweifelhaft erscheint, vorher zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Elbing, den 11. April 1889. Die Polizeiverwaltung. gez. Editt.

Schkartoffeln

Sehr schöne sind zu haben in Schwentendorf per Horn (Distr.).

Am 1. Mai cr. beginnt in meinem Lehr-Institut für Wäsche-Arbeiten nach Dir. Kuhn's Lehrsystem ein neuer Course in selbstständigem Modellzeichnen und vortheilhaftem Zuschneiden und Anfertigen jeglicher Wäschegegenstände, worauf ich mir erlaube, ergebenst aufmerksam zu machen. Ummeldungen neuer Schülerinnen erbitte baldigst.

Clara Hornig, Brückstraße 7, II. Etage.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 55.000 Gr. bester Gastohlen für das Jahr 1889/90 soll vergeben werden.

Angebote sind bis Freitag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

dem Bureau der städtischen Gasanstalt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen oder von dort bezogen werden können.

Elbing, den 17. April 1889. Das Curatorium der städtischen Gasanstalt.



Elbing-Tolkemit.

Wegen des Charfreitages wird die Fahrt des Dampfers „Kronprinz“ auf Donnerstag verlegt.

D. Wieler, Elbing.

Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder

empfehlen in größter Auswahl, jeder Saison angemessen, zu den billigsten Preisen die

Fabrik für Unterkleider von M. Ruddies, Fischerstraße 33.

Feinstes Weizenmehl zu Brombera

aus den königlichen Mühlen p. Pfd. 18 und 20 Pf. Aniserauszugsmehl, 23 Pf. p. Pfd. große Rosinen, 22 Pf. p. Pfd. Feinste Press-Hefe täglich frisch. Adolph Kellner Nachf.

Augen Jedermanns.

Von höchster Wichtigkeit für die Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser a 1 M. von Traugott Ehrhardt in Delze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich echte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Gläsern, erhabener Glaschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Delze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre Schutzmarke. versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch Léon Saunier's Buchh. in Elbing.



Corsetts

in neuesten, vorzüglich sitzenden Faccons zu anerkannt billigsten, streng festen Preisen empfiehlt A. Jschdonat.

Spieringstraße 12

ist die Wohnung 2 Treppen, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung u. s. w. von sofort zu verm. Näh. Reiferbahn 19, 1 Tr.

August Wernick Nachf.

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,

empfehlen Neuheiten in Kleiderstoffen und Besätzen, Regenmänteln, Jaquettes und Frühjahrsuhmängen.

Die zur A. Tilheim'schen Concursmasse gehörigen Vorräthe von Möbeln, Spiegeln, Wolsterwaaren, Mouleaux, Gardinenstangen u. c. werden im bisherigen Geschäftslokale, Junterstraße Nr. 31, zu ermäßigten Preisen abgegeben.

Albert Reimer, Concurs-Verwalter.

Loose

zur Rothen Kreuz-Lotterie à 3 Mark (Hauptgewinn 150.000 Mark);

zur Königsberger Pferde-Lotterie à 3 Mark

Ziehung am 15. Mai.

(1. Hauptgewinn eine 4spänn. Equipage, 2. " eine 2spänn. " " eine 2spänn. " ferner 27 eleg. Luxus- und Gebrauchspferde, sowie 1095 mittlere und kleinere Silber-Gewinne)

sind stets bei uns zu haben. Nach auswärts 10 Pf. mehr für Porto. Exped. der „Altp. Ztg.“

Zum Feste

empfehlen: Schwarze Spitzenhütchen,

recht geschmackvoll gearbeitet, aus bestem Material hergestellt und in sehr reichhaltigen Faccons schon von Mt. 3 an

Ludwig Fraenkel, Damen-Modhandlung.

Couverts

grau, braun, bläulich, gelb, 1000 Stück von 3—6 Mark, mit Firmendruck

liefert schnellstens H. Gaartz' Buchdruckerei.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M. übertrifft in ihrer wahrhaft überraschenden Wirkung f. d. Hautpflege alles Bish. dargelegene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautauschläge, wie Flechten, Fimern, Flecken, Mitesser u. c. à St. 50 Pf. in F. Wendtland's Apotheke, Alter Markt 16.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik Süddeutschlands sucht gegen Provision

einen tüchtigen Vertreter. Reflectanten wollen sich unter V. K. A. an die Expedition d. Ztg. wenden.

Tüchtige Eisenbahn- u. Schiffszimmerleute

finden dauernde Beschäftigung auf der Schiffswerft von Henry Koch in Lübeck.

Stundenlohn 33 bis 39 Pfennig. Reisekosten werden nach Ueberkunft vergütet.

Tüchtige Maschinen-Monteur

finden dauernde Beschäftigung bei der Königsberger Maschinenfabrik, Act.-Ges., Unterhaberberg 28—31.

Zum Feste

empfehlen: Oberhemden, Kragen, Manschetten.

Herren- und Kinder-Chemisetts enorm billig! Cravatten.

Damen-Schürzen, Kinder-Schürzen in größter Auswahl.

J. G. Klaassen, lange Sinterstraße Nr. 20.

Echte Kieler Sprotten, Fett-Rücklinge, Prima Räucherlachs.

Gemüse-Conserven, Früchte-Conserven, Fisch-Conserven.

Magdeburger Sauerkohl, Saure-, Senf- u. Pfeffer-Gurken, Preiselbeeren in Zucker, Feinste Tafel-Margarine.

Gothaer Savelatwurst, Braunschweiger Mettwurst.

Bacchoft,

amerikanisches, französisches u. deutsches, als: Apfels-, Birnen-, Kirschen-, Pfäunen.

Theo's

letzter Größe, gut sortirt, sowie:

Engl. Biscuits

in großer Auswahl empfiehlt billigst

W. Dückmann.

Am Charfreitage und an den beiden Oster-Feiertagen ist mein Geschäft vollständig geschlossen. W. Dückmann.

Van Houten's Cacao u. Blooker's

stets vorrätig bei Rud. Popp Nachf., Adolph Kellner Nachf.

Zur Frühjahrsplanung

empf. J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg: edle Obstbäume von 75 Pf. ab, in allerbesten Sorte für rauhes Klima, Fruchtsträucher, Biez-, Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Baum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.